Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 133 — Mittwoch, den 5 November 1930 — 79. Jahrgang

Deutschlands Außenpolitik

Der Reichskanzler antwortet Frankreich — Deutschland fordert volle nationale Freiheit
Revisionen durch Verständigung — An der Friedenspolitik wird festgehalten

Paris. Der Reichskanzler Dr. Brüning gewährte einem Vertreter des „Petit Parisien" eine Unterredung, in der er sich ausdrücklich mit der deutschen Außenpolitik beschäftigte. Eingangs wies er darauf hin, daß er bereits mehrmals als letztes Ziel der deutschen Außenpolitik

die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung genannt habe.

Die deutsche Politik ist, so sagt der Kanzler u. a. weiter, in ihren Grundsätzen in der loyalen Durchführung der internationalen Verträge und in der friedlichen Zusammenarbeit der Völker festgelegt.

Die Rheinlandräumung war eine große Etappe auf dem Wege dieser deutschen Befreiungspolitik. In diesem Sinne freuen wir uns der vorzeitigen Räumung, die nur noch größere Möglichkeiten bieten kann,

die friedlichen Beziehungen zu Frankreich zu entwickeln

und uns über die noch ungelösten Fragen zu einigen. Wenn sich in letzter Zeit ein gewisser Stillstand in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen vollzogen hat, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Ursachen der deutschen innerpolitischen Ereignisse in Frankreich mißverstanden worden sind.

Aus den Wahlurnen vom 14. September sind weder Haß noch Kriegsgefahr hervorgegangen,

sondern die Kundgebung eines bedrückten, aber starken Volkes, das um seine nationale Zukunft ringt.

Frankreich scheint die Tragweite der deutschen Wirtschaftsnot zu übersehen. 6 Monate nach Inkrafttreten des Youngplanes sind bereits Stimmen über

die Unmöglichkeit seiner Durchführung laut geworden.

Frankreich der Hauptgläubiger, muß sich darüber klar werden, daß keine deutsche Regierung ihrem Volke eine Milliardenschuld, die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückend empfunden wird, durch die an sich begrüßenswerte Ermäßigung um einige hundert Millionen tragbar erscheinen lassen kann. Wenn gleichzeitig die schwerste Wirtschafts- und Finanzkrise dazu zwingt, mehrere Milliarden neue Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich,

daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsmäßig zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offenhalten muß

für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zahlungen nicht einstellen sollten. Die Enttäuschung Frankreichs über eine ungenügende Anerkennung der vorzeitigen Räumung scheint ungerechtfertigt.

Die Räumung hat jedoch in keiner Weise die Erörterung über die Sicherheitsfrage gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens immer wieder in den Vordergrund gestellt. Dabei dürfte Frankreich vielleicht verkennen, daß man angesichts eines entwaffneten Volkes

das mit offenen Grenzen von bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen kann,

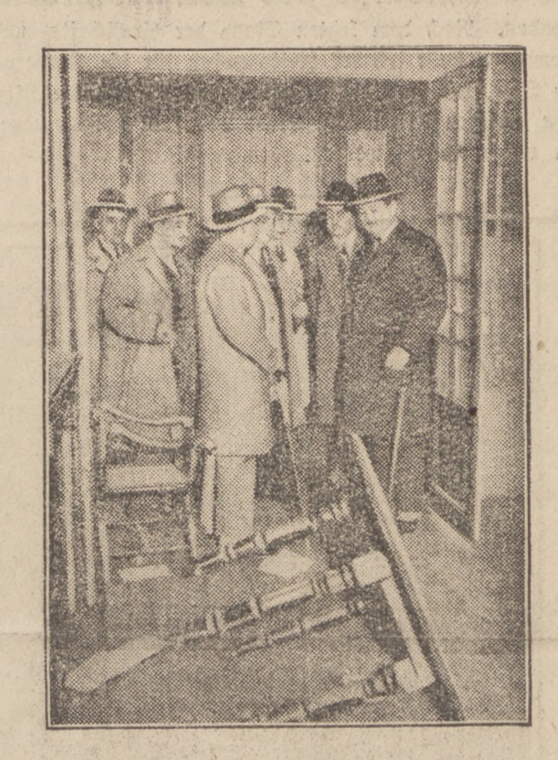
ohne die feierlichen Verträge anzuzweifeln, deren Urheber zu sein Frankreich sich schmeichelt. Nach unserer Auffassung haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit und wir verstehen nicht, warum hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen, die zweifellos als ein wesentlicher Schritt auf

dem Wege der Liquidation des Krieges angesehen werden können,

werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn Deutschland und Frankreich in friedlicher Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten den Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen und entschlossen auf dem gemeinsam beschrittenen Wege weitergehen. Abwarten ist hier nicht am Platze. In Frankreich ist man vielfach der Auffassung, daß es nicht gut sei, Deutschland immer weitere Zugeständnisse zu machen, da es sich nach Erreichung eines Zieles nicht zufrieden gebe, sondern immer neue Forderungen stelle. In Wirklichkeit steht der deutschen Außenpolitik, wie die anderer Staaten,

noch vor vielen unerreichten Zielen.

Deutschland ist noch weit davon entfernt, seine volle Souveränität als Großmacht erreicht zu haben. Viele Fragen, deren Regelung in den Verträgen vorgesehen ist, sind noch ungeregelt, zum Teil sogar nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Solange dieser unnatürliche Zustand andauert, wird Deutschland mit allen ihm zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln versuchen, seine gerechten Forderungen vorzubringen, deren Berücksichtigung nicht neue Verwirrung herbeiführen, sondern dem Frieden dienen wird.



Das Hauptquartier der Antifaschisten in Frankreich

Die französische Polizei ist auf der Suche nach den Personen, die den Italiener Carti durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt haben, einer großen antifaschistischen Organisation auf die Spur gekommen. Die Verschwörer besaßen eine Villa in Sartrouville, in der außer zahlreichen Propaganda-Broschüren eine drahtlose Sende- und Empfangsstation entdeckt wurde. Unser Bild zeigt die Polizeikommission in dem Raum der Villa, wo das Attentat auf Carti verübt wurde.

Vor den Wahlen zum Repräsentantenhaus

Heftige Angriffe gegen Hoover-Politik — Die Demokraten erwarten Mandatsgewinne

Neuyork. In den Vereinigten Staaten finden am Dienstag die Wahlen zum Repräsentantenhaus statt. In 33 Staaten sind ordnungsmäßig eine Reihe von Senatsmandaten zu erneuern. 32 Staaten haben außerdem neue Gouverneure zu bestellen. Die schwere Wirtschaftskrise, die über dem ganzen Land verbreitete Arbeitslosigkeit und der leidenschaftliche Kampf für und wider die Prohibition gaben dem mit ungewöhnlicher Heftigkeit geführten Wahlkampf das Gepräge. Die Republikaner befinden sich überall in der Verteidigung. Ihre Gegner arbeiten erfolgreich mit dem Beweismittel, daß der untätige Optimismus der Regierung den Niedergang der Wirtschaft und den Wallstreetkrach verursacht habe. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der neue Zolltarif den Volksmassen eine riesige Bürde auferlegt habe und überdies im Ausland eine folgenschwere Voreingenommenheit gegen die Vereinigten Staaten auslöste. Die Demokraten sind hoffnungsvoll und erwarten mindestens 53 Sitze im Repräsentantenhaus, womit sie die Kontrolle übernehmen würden. Auch im Senat hoffen die Demokraten ihren Gegnern 8 Mandate abnehmen zu können. Wenn die Voraussagen der Demokraten vielleicht auch zu rosig gefärbt sind, so muß sich Präsident Hoover doch darauf gefaßt machen, für den Rest seiner Amtszeit in einen unfruchtbaren Kampf gegen einen feindlich eingestellten Kongreß verwickelt zu werden. Erwähnt sei noch die für Deutschland besonders interessante Tatsache, daß weder die Schulden, noch die Reparationsfrage oder sonstige außenpolitische Dinge während des Wahlkampfes zur Aussprache standen.

Scharfe Kampfansage der Sozialisten an Tardieu

Paris. Leon Blum geißelte auf einer sozialistischen Kundgebung in Narbonne die Regierung Tardieu. Die Sozialisten, so betonte er, würden dem Kabinett Tardieu entschlossenen Widerstand entgegensetzen und keinen Augenblick unbenutzt lassen, um zu versuchen, es zu stürzen. Ueber dem Regierungsprogramm und den Handlungen stehe der Geist, in dem man regiere. Tardieu vereinige um sich alle rechtsgerichteten und reaktionären Elemente. Die Reaktion dringe allmählich in das gesamte Räderwerk der Verwaltung vor. Der Sturz des Ministerpräsidenten sei daher eine Notwendigkeit. Die Sozialisten verfolgten die Bildung einer Regierung, deren Innen- und Außenpolitik auf europäische Befriedung und allgemeine Abrüstung hinausliefe.

Was die neue brasilianische Regierung plant

Rio de Janeiro. Der neue provisorische Präsident Vargas bezeichnete in einem Presse-Interview die Auflösung des Parlaments und eine Justizreform als dringliche Notwendigkeiten. Der gegenwärtige Bundeskongreß entspreche in seiner Zusammensetzung keinesfalls der öffentlichen Meinung, und das reaktionäre Justizsystem begegne einem berechtigten Mißtrauen des brasilianischen Volkes. Die Regierung beabsichtige keineswegs die Verfolgung der gestürzten Machthaber. Sie dringe aber darauf, daß alle Schuldigen für den Mißbrauch öffentlicher Gelder bestraft werden.

*

Neuyork. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat Vargas am Montag unter großen Feierlichkeiten vorläufig die brasilianische Präsidentschaft übernommen.

Litwinow bei Curtius

Berlin. Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinow, hat auf der Durchreise nach Genf dem Reichsaußenkommissar einen Besuch abgestattet.

Im Anschluß hieran fand auf Einladung des Reichsaußenministers ein Frühstück statt, an dem die Mitglieder der sowjetrussischen und der deutschen Abordnung für die vorbereitende Abrüstungskonferenz sowie die zuständigen Herren des Auswärtigen Amtes und der Sowjetbotschaft teilgenommen haben.

Frankreich erwirbt die polnische Korridorbahn

Berlin. Am 9. November findet die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen in Gegenwart des polnischen Verkehrsministers statt. Wie nach einer Meldung der „DAZ" aus Danzig zuverlässig verlautet, soll diese Strecke nach ihrer Eröffnung gemäß bereits erfolgreich gepflogenen Verhandlungen in den Besitz des französischen Industrieunternehmens Schneider-Creuzot übergehen und zwar bei gleicher Interessiertheit der französischen Regierung.

Außenpolitische Aussprache der Kammer?

Paris. Da sich Briands Gesundheit wesentlich gebessert hat, wird er am Dienstag früh aus Boissere nach Paris zurückkehren, um an der Eröffnungssitzung der Kammer teilzunehmen. Man nimmt daher in parlamentarischen Kreisen an, daß die außenpolitischen Interpellationen bereits am Dienstag nachmittag in der Kammer zur Sprache gelangen werden.

Wieder ein Anschlag in Triest

Rom. Der Triester Stadtpolizist Curet, auf den schon im vergangenen Dezember ein Anschlag verübt wurde, dessen Urheber vom Sondergerichtshof zum Schutze des Staates im bekannten Triester Prozesse verurteilt wurde, ist nunmehr wieder beschossen worden. Vier Kugeln trafen seinen Arm und eine streifte seine Seite. Auch sein vierjähriger Sohn wurde getroffen. Vater und Sohn mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Chamberlain gegen Macdonald

Mißtrauensantrag gegen die Arbeiterregierung

London. Im Unterhaus hat Neville Chamberlain einen konservativen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht. Die bisherigen Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit und zur Behebung der Krise in Landwirtschaft, Industrie und Handel hätten versagt. Die Minister ständen der Lage hoffnungslos gegenüber, während die Konservativen einen endgültigen Plan aufgestellt hätten, der darin bestehe, den heimischen Markt in dieser oder jener Form durch Schutzzölle zu sichern und auf diese Weise die wirtschaftliche Einheit des Weltreiches zu erreichen. Handelsminister Graham meinte, daß die internationale Wirtschaftslage etwas hoffnungsvoller aussehe, so daß man den Anfang einer Aufwärtsbewegung erkennen könne. Er wies auf die Maßnahmen der Regierung hin, um den Kohlen- und den Ausfuhrhandel zu fördern, erklärte aber, daß die Regierung weitere gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Beziehung nicht ergreifen wolle. Eine Zollpolitik lehnte Graham im Hinblick auf die Handelsverträge mit Meistbegünstigungsklauseln, die besondere Lage Englands, Gegenmaßnahmen anderer Länder und auf die Möglichkeit eines Zollkrieges ab.

Der Vertreter der Liberalen erklärte, daß seine Partei den konservativen Antrag nicht unterstützen werde.

Die Liberalen werden sich der Stimme enthalten

London. Die liberale Unterhausfraktion hat am Montag abend beschlossen, sich bei der Abstimmung über den konservativen Mißtrauensantrag gegen die Regierung der Stimme zu enthalten. Somit ist eine Niederlage der Regierung so gut wie ausgeschlossen.

Die Gewinne der Konservativen

London. Nach dem letzten Stand der Grafschafts- und Gemeindewahlen stellt sich der Nettogewinn für die Konservativen auf 75 Sitze, während die Arbeiterpartei 63 und die Liberalen 12 Sitze verloren haben. In Leeds und Hull müssen neue Zählungen vorgenommen werden.

Gefängnisstrafen für Kommunisten

Warschau. In Kowel wurden nach längerer Prozeßverhandlung 41 und in Lublin 15 Kommunisten zu Gefängnisstrafen von zwei bis acht Jahren verurteilt.

Wie verlautet, sind bis jetzt in 9 Bezirken im ganzen 17 kommunistische Kandidatenlisten für ungültig erklärt worden.

Ein Studentenulk in Uppsala

Stockholm. Von schwedischen Studenten wird mancher gute Ulk berichtet. Klassisch geworden ist die Geschichte von dem Wechsel über 130 Milliarden Mark, den Uppsala-Studenten zur Bezahlung der deutschen Reparationsschuld an Lloyd George sandten.

Jetzt ist viel von einem anderen Studentenulk die Rede, der sich allerdings durchaus nicht mit Weltgeschichte befaßt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Im besten Hotel Uppsalas fand eine sehr vornehme Hochzeit statt, die in umsichtigster Weise vorbereitet war, um dem jungen Paar und den Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten. Alles klappte vorzüglich, das Essen und die Stimmung waren glänzend. Aber als beim Sekt die eingelaufenen Glückwunschdepeschen verlesen werden sollten, stellte sich heraus, daß unbegreiflicherweise kein einziges Telegramm eingelaufen war. Es gab eine sehr peinliche Verlegenheit und ein Hinundherraten über die Gründe dieser unerwarteten Teilnahmslosigkeit des Verwandten- und Freundeskreises.

Um es gleich zu sagen: ein paar Studenten, die in einem anderen Zimmer eine kleine Festlichkeit veranstalteten, bei der nicht unbedeutende Mengen Alkohols in verschiedenen Formen vertilgt waren, hatten dem Depeschenboten den Packen von etwa 50 Telegrammen auf der Treppe abgenommen. Und während man drinnen ängstlich und verlegen in peinlicher Spannung auf die drahtlichen Glückwünsche wartete, öffneten die jungen Herren nebenan Telegramm auf Telegramm, verlasen sie feierlich und lachten sich halb tot über deren in üblicher Weise salbungsvollen, schwülstigen oder krampfhaft-witzigen Inhalt in Prosa und Versen mit den allgemein bekannten mehr oder minder zarten und geschmackvollen Anspielungen und überhaupt über den ganzen gelungenen Scherz.



Mit dem diesjährigen Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet

wurde der Entdecker der Blutgruppen und Begründer der Blutgruppenlehre, Professor Dr. Karl Landsteiner, ein Wiener Bakteriologe, der seit 1921 am Rockefeller-Institut in Neuyork arbeitet.

Als die Studenten am nächsten Tage wieder zu sich und einigermaßen zur Vernunft kamen, sahen sie das Nichtsnutzige ihrer unbedachten Handlung ein und sandten die Depeschen an die richtige Adresse, allerdings ohne ein Wort der Entschuldigung, aber immerhin in Begleitung einiger Rosen.

Nun hätte sich alles in Wohlgefallen auflösen und der dumme Streich vergeben und vergessen sein können. Es war aber leider ein nicht unbeträchtlicher Haken dabei: Es stellte sich nämlich heraus, daß die Studenten in ihrer übermütigen Laune eine Anzahl Antworttelegramme verfaßt und bedauerlicherweise auch abgesandt hatten, die entrüstete Proteste der Empfänger zur Folge hatten. Der Inhalt dieser Telegramme ist zwar der Oeffentlichkeit vorenthalten worden. Es ist aber durchgesickert, daß sie an Urwüchsigkeit nichts zu wünschen übrigließen, und daß z. B. einigen guten alten Tanten in nicht mißzuverstehender Form angeraten wurde, sich schleunigst in jenes angenehme Land zurückzuziehen, wo ein scharfes, aber unentbehrliches Gewürz in reichlichen Mengen gedeiht. Die Studenten kannten eine ganze Anzahl der Absender der Telegramme nach Ruf, Charakter und äußeren Umständen, und es lag daher nicht fern, einem wohlhabenden, aber als geizig bekannten Kaufmann die Mitteilung zu drahten, daß ebensoviel Tausendkronenscheine, wie sein geschwollener Glückwunsch Worte enthielt, bedeutend willkommener gewesen wären. Einem Ehepaar, das nicht immer in bestem Frieden lebt, wurde die Versicherung übermittelt, daß das junge Paar sich bemühen werde, ihrem höchst nachahmenswerten Beispiele nachzueifern. Dieselbe Erklärung soll ein sehr kinderreiches und ein geschiedenes Paar erhalten haben. Eine uralte Dame wurde in schonungsvollen Wendungen angefragt, ob ihre Glückwünsche aus dieser oder jener Welt stammten. Ein unverheirateter Freund des Bräutigams wurde in unverblümter Weise aufgefordert, der Dritte im Bunde zu sein, und eine Freundin der Braut angefragt, ob sie eventuell geneigt wäre, den jungen Ehemann nach vier Wochen für alt zu übernehmen. Der Schwiegermutter, nicht zu vergessen, wurde in offenbarer Scheinheiligkeit versichert, daß ihr lieber Besuch dem jungen Paare zu jeder Tages- und Nachtzeit hochwillkommen sei, dem Vater der Braut dagegen kurz und bündig bescheinigt, daß er der größte Filz in Uppsala und Umgegend wäre. Uebrigens hatte auch die Hebamme ein Telegramm erhalten, das sie auf übermorgen früh bestellte.

Es kann nicht verbürgt werden, ob die Telegramme der Studenten gerade so oder anders ausgefallen sind, jedenfalls hieß es in einer Lokalzeitung, daß deren Formulierung größte Bestürzung bei den Empfängern erweckte.



Von der Ueberschwemmungskatastrophe in Schlesien

Das Hochwasser in Liegnitz hat alle Straßen und Plätze in große Seen verwandelt, so daß sogar die Automobile nur mit größter Mühe den Verkehr aufrechterhalten können.

Die Jugend hat auch dieser Lage die gute Seite abgewonnen und verwendet eine alte Tür als Floß, um damit Entdeckungsreisen zu unternehmen.



10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Alle Achtung!“ stieß Leo von Heigel hervor.

„Ja, das **war** eine Leistung! Das erste, was sie tat, war, den bisherigen Inspektor zum Teufel zu jagen, als sie ihn bei einem unlauteren Viehverkauf ertappte. Sodann rief sie das Gesinde zusammen, so an die zwanzig Mägde und Knechte, und hielt eine kurze Ansprache. So ungefähr: „Mein Vater ist gestorben. Die neue Herrin bin ich. Alles geht seinen geregelten Gang weiter. Wer nicht pariert — fliegt! Wer weiterhin treu seine Pflicht erfüllt, findet guten Lohn! Allons! Marsch! An die Arbeit!“ Das zog, kann ich Ihnen sagen! Aber sie ging den Leuten auch mit dem allerbesten Beispiel voran. Morgens um drei raus aus dem Kahn und rauf aufs Pferd zum Ritt über die Felder. Ordentlich unheimlich ist's dem Gesinde geworden. Wie ein Blitz war sie bald hier, bald dort. Ordentlich Zug ist in den Gutsbetrieb gekommen. So wie die Tochter hat es der alte Keßler weiß Gott nicht verstanden!“

Paulsen schlug die Beine übereinander und lachte.

„Und Courage hat das Frauenzimmerchen,“ meinte er, „Courage! Ich glaube, da könnten wir uns beide noch eine Scheibe von abschneiden! Hören Sie nur zu: Natürlich machte sie sich durch ihr energisches Verhalten auch Feinde. Zwei Knechte, die sie wegen Unregelmäßigkeiten fristlos entlassen hatte, wollten sich an ihr rächen und überfielen sie, als sie auf einem Ritt zum Sägewerk, das auch noch zu Holdenbach gehört, begriffen war. Hui, **da** hätte ich dabei sein mögen!“

Vom Gaul herunterspringen und dem einen Kerl dreimal, viermal die Reitpeitsche quer ins Gesicht gesetzt, daß der brüllend davontaumelt — und dann dem anderen auf den Leib — furchtlos und unerschrocken, um ihn durch einen einzigen, wohlgezielten Kinnhaken niederzuboxen — also, ich sage Ihnen, das war das Werk gezählter Augenblicke. Hahaha! Und dann wieder aufs Pferd und seelenruhig weitergeritten, als ob nicht das geringste geschehen wäre —“

„Donner und Doria!“ staunte Leo von Heigel. „Das ist allerdings ein Teufelsweib!“

„Eins? Da kann man drei draus machen!“

„Hat sie denn die Burschen nicht der Polizei übergeben?“

„Polizei? Keine Idee, sie ist sich selbst Polizei genug. Ja, ja, sie hat sich in Respekt zu setzen gewußt, die junge Dame!“

„Ist der hinausgeworfene Inspektor durch keinen neuen ersetzt worden?“

„O doch, eine einzelne Person kann Gut Holdenbach infolge seiner Größe nicht überschauen. Nach langer Wahl hat sie auch schließlich einen tüchtigen, ehrlichen Menschen gefunden, einen gebürtigen Schlesier. Aber die Oberleitung hat sie nach wie vor allein inne.“

„Und wie alt ist die Dame?“

„Achtundzwanzig, neunundzwanzig.“

„Und noch ohne Gatten?“

„Well. Und das wird wohl, fürchte ich, auch so bleiben.“

Verwundert richtete Leo seinen Blick auf den Sprecher.

„Warum denn das? Sie sagen doch, sie sei so wunderbar schön!“

„Ist sie auch. Aber trotzdem. Es liegt ja nicht an ihrer Schönheit. Heiraten könnte sie jeden Tag sechsmal. Aber sie will nicht!“

„Sie will nicht? Sie will nicht? Ja, warum will sie denn nicht?“

Paulsen zuckte die Schultern.

„Das wird wohl mit dem „internationalen Frauenrecht“ zusammenhängen,“ meinte er bedächtig. „Ich sprach ja schon davon — sie wollte Vorkämpferin ihres Geschlechtes werden —, hm — und gegen wen kämpft eine Frau um ihr gutes Recht? Doch nur gegen den Mann — da haben Sie die Lösung!“

„Aber, das ist ja töricht. Bedenken Sie doch, Doktor: eine junge Dame dieser Art braucht doch nicht um ihr Recht zu kämpfen!“

„Gewiß nicht für ihr eigenes, nein, das verschafft sie sich allein, aber vielleicht denkt sie an das der anderen! Ich habe einmal so eine Aeußerung aus ihrem Munde gehört: sie wolle dazu beitragen, daß die Frauen endlich die gleichen Rechte auf der Welt genießen wie die Männer. Ich glaube,“ schloß er, „sie schreibt in manchen Winternächten für gewisse Frauenblätter Artikel. Tatsache ist auch, daß sie jedem Mann mißtrauisch und mit einer gewissen Geringschätzung gegenübertritt. Der einzige Mann, den sie verehrt hat, dürfte ihr Vater gewesen sein.“

„Also eine ausgesprochene Amazone! Eine Männerfeindin!“

„So ist es.“

„Und darum will sie auch nicht heiraten?“

Paulsen lachte fröhlich auf. „Ich kann das nur annehmen. Erstens aus ihren Andeutungen, zweitens aus der Art und Weise, wie sie unserem Geschlecht entgegenkommt, drittens aus dem Umstand, daß sie Männer — ihre Leute natürlich ausgenommen — von Gut Holdenbach fernhält —“

„Das ist ja —!“

„Tja, da helfen alle Heigelschen Kraftausdrücke wenig. Es ist eben so — und damit basta.“

„Aber **Sie** scheinen doch bei ihr ein- und auszugehen, Doktor!“

„Ich bin doch auch kein Mann, sondern nur der Kreistierarzt!“ lachte Paulsen dröhnend auf und erzählte weiter: „Der Medizinalrat Doktor Rüttmeyer, dann der Seelsorger unseres Bezirks Pastor Wolgast und meine Wenigkeit — wir drei dürfen unaufgehalten passieren. Aber alles, was sonst Hosen trägt, wird zurückgewiesen. Aus—nahms—los!“ Paulsen nickte kräftig. „Sie pflegt überhaupt wenig gesellschaftlichen Verkehr. Noch zu Lebzeiten ihres Vaters hat sie mal drüben auf Schloß Brendnitz Visite gemacht; seitdem wird sie ab und zu von der jungen Komteß besucht. Es hat sich da zwischen ihr und der kleinen Susi so eine Art Freundschaft entwickelt. Tja.“ (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Der Verschnupfte



Fünfzehn Taschentücher täglich,
Dieser Zustand, der ist kläglich.
Durch stetes Schneuzen ungestillt,
Die Nase tropft, die Nase quillt — —
Hatschie!

Deine Stimme sonst sonor,
Die beleidigt jetzt das Ohr.
Näselnd, krächzend und verquollen,
Denn der Kehlkopf ist geschwollen — —
Hatschie!

Wohlgebildet war dein Antlitz,
Jetzt nur noch ein schlechter Witz.
Nase rot und Augen klein,
Der gelbe Teint wirkt auch nicht fein — —
Hatschie!

Du sitzest nun bei warmen Pünschen,
Tust die Kälte schwer verwünschen.
Tröste dich! Noch mancher sitzt
Gleich dir zu Hau'', trinkt Punsch und schwitzt.
Hatschie!

Vom Magistrat.

Bürgermeister Figna ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Versorgt euch mit Kartoffeln.

Bei der herrschenden allgemeinen Teuerung muß so mancher Haushalt sich erhebliche Einschränkungen auferlegen und den täglichen Bedarf nicht selten in der Hauptsache mit Kartoffelnahrung bestreiten. Aber auch bei vorzugsweiser Kartoffelnahrung führen wir dem Körper die Stoffe zu, deren er bedarf. Mit Recht sind die Kartoffeln ein so beliebtes Nahrungsmittel, weil sie sehr gute Geschmacksreize bieten, sie selbst bei häufigerer Wiederholung keinen Widerwillen erregen. Ferner gestatten die Kartoffeln vielfache Verwendungsarten und liefern außerdem die Kohlehydrate für verhältnismäßig billigen Preis. Beim Aufbewahren der Kartoffeln hat man verschiedenes zu beachten. Die rohe Kartoffel verliert beim Lagern etwa 10 Prozent an Gewicht teils durch Wasserverdunstung, teils durch Veratmung von Kohlehydraten. Eine Temperatur unter 0 Grad sistiert die Atmung, der Zuckergehalt wird gesteigert es tritt leichte Fäulnis ein. Da der Preis für Winterkartoffeln augenblicklich am niedrigsten steht, raten wir, sich jetzt schon tüchtig einzudecken.

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Freitag, den 7. d. Mts., 6 Uhr: Amt mit Aussetzung zum hl. Herzen Jesu für die Herz-Jesu-Bruderschaft. — Sonntag, den 9. d. Mts., 6½ Uhr: Stille hl. Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Kath. Frauenbund; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Von seinem Erholungsurlaub ist Pfarrer Bielok wieder nach Pleß zurückgekehrt.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" eine Mitgliederversammlung statt. Religionslehrer Salbert wird einen Vortrag über den „Heiligen Franz von Assisi" halten.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Die nächste Chorprobe findet Mittwoch, den 5. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Kirche statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Deutsches Theater Kattowitz.

Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, in der Reichshalle „Volkstümliches Konzert" ausgeführt von der Sängergemeinschaft Kattowitz. Freitag, den 7. November, abends 7½ Uhr, „König für einen Tag", Romantische Oper in drei Akten von Dennery und Bresil. Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehause, Vortragsabend Ludwig Hardt, Welthumor (Humor der Nationen) und 10 Schauspieler-Porträts. Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr „Napoleon greift ein", ein Abenteuer von Walter Hasenclever. Montag, den 17. November, abends 8 Uhr, „Die Weber", Schauspiel aus den 40er Jahren von Gerhart Hauptmann. Freitag, den 21. November, abends 7½ Uhr, „Rheingold", Oper von Richard Wagner.

Spielplan des Bielitzer Stadttheaters.

Dienstag, den 4. November, Mittwoch, den 5. und Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr „Ueberfahrt", Schauspiel in 3 Akten von Sutton Vane. In Vorbereitung: „Fräulein Josetty — meine Frau", Lustspiel in 4 Akten von Garault und Chamey. Erstaufführung Sonnabend, den 8. November.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., abends 8 Uhr, wird eine Frauen- und Jungfrauenstunde abgehalten.

Der Tote im Walde.

Im Wäldchen bei der Ortschaft Dziezkowicz, etwa 40 Meter vom Waldwege entfernt, wurde von Waldarbeitern eine Mannesleiche aufgefunden. Bei dem Toten sind keine Ausweispapiere vorgefunden worden, welche auf die Identität desselben schließen würden. Nach einer Beschreibung ist der Unbekannte 170 Zentimeter groß und war mit einen schwarzen Anzug und schwarzen Schnürschuhen bekleidet. Personen, welche über den Toten irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Polizeidirektion oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Emanuelssegen. (Die unbekannten Diebe.) Vor einiger Zeit wurde hier eine polnische Samariterkolonne gegründet. Ihre erste Tätigkeit bestand in einer Geldsammelaktion, wo hauptsächlich bei den Deutschen gefechtet wurde. Dann hörte man von der Sanitarna nichts mehr, jetzt meldete der Vereinskassierer Max Mysliwczyk, daß ihm aus seiner Wohnung die Sammelgelder in der Höhe von 600 Zloty gestohlen worden sind. Die Diebe konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

Alt-Berun. (Einbruch in ein Fleischergeschäft.) Zur Nachtzeit drangen unbekannte Täter in die Werkstatt des Fleischermeisters Thomas Gomoli ein und stahlen dort 100 Kilogramm Wurstwaren, sowie 35 Kilogramm Schweinefleisch, im Gesamtwerte von 700 Zloty.

Schwerathletikkampf Poln.-Oberschlesien—Deutsch-Oberschlesien unentschieden

Unsere Stemmer gewinnen mit 40 Pfund — Die polnischoberschlesischen Ringer verlieren mit 9:12 Punkten — Wozu der viele Ersatz — Einwandsfreie Entscheidungen

Vorgestern Abend fand in Laurahütte im dortigen Restaurant „Zwei Linden" der traditionelle Schwergewichtsländerkampf zwischen Polnisch- und Deutschoberschlesien statt. Wie die bisher ausgetragenen, so endete derselbe auch diesmal unentschieden. Während unsere Ringer wieder versagten, holten die Stemmer einen klaren Sieg heraus. Die Organisation der Kämpfe und die Entscheidungen des Kampfgerichtes waren einwandsfrei.

Die sportlichen Leistungen standen diesmal nicht auf besonderer Höhe, da viele Kanonen in letzter Stunde abgesagt hatten und deswegen zahlreicher Ersatz eingestellt werden mußte, der sich nur teilweise bewährte.

Die technischen Ergebnisse der Kämpfe waren nachstehende:

Stemmen (Olympischer Dreikampf):

Deutschoberschlesien: Bantamgewicht: Lukaszyk: 130, 150, 190, zusammen 470 Pfunde. — Federgewicht: Kloczyca: 130, 120, 185, zusammen 440 Pfund. — Leichtgewicht: Motlich: 120, 130, 160, zusammen 410 Pfund. — Weltergewicht: Speck: 130, 140, 180, zusammen 450 Pfund. — Mittelgewicht: Sowa: 140, 160, 210, zusammen 510 Pund. — Halbschwergewicht: Malek: 160, 170, 230, zusammen 560 Pfund. — Schwergewicht: Kabisch: 170, 190, 210, zusammen 570 Pfund.

Polnischoberschlesien: Bantamgewicht: Gansera: 110, 120, 165, zusammen 395 Pfund. — Federgewicht: Olejnieczak: 120, 130, 160, zusammen 410 Pfund. — Leichtgewicht: Frychel: 160, 150, 205, zusammen 515 Pfund. — Weltergewicht: Pietzka 165, 140, 190, zusammen 500 Pfund. — Mittelgewicht: Eichhorn: 150, 180, 190, zusammen 520 Pfund. — Halbschwergewicht: Dyttko: 120, 160, 190, zusammen 470 Pfund. — Schwergewicht: Mainka 195, 200, 250, zusammen 645 Pfund.

Deutschoberschlesiens Mannschaft erzielte zusammen 3410, die polnischoberschlesische Mannschaft dagegen 3450 Pfund. Unsere Mannschaft siegte demnach mit 40 Pfund Mehrgewicht.

Ringen.

Bantamgewicht: Gansera (P.) schlägt Reymann (D.) in der 6. Minute durch Ueberwurf aus der Hocke. Punkte 3:0 für Polnischoberschlesien.

Federgewicht: Polnischoberschlesien erhält kampflos die Punkte, da die Deutschoberschlesier in dieser Klasse keinen Gegner stellen können. Punkte 6:0 für Polnischoberschlesien.

Leichtgewicht: Mainka (P.) gibt in der 8. Minute wegen einer Verletzung in seinem Kampfe gegen Motlich (D.) auf. Punkte 6:3 für Polnischoberschlesien.

Weltergewicht: Bereits in der 4. Minute siegt Kuligowski (P.) gegen Kolodziejczyk (D.). Punkte 9:3 für Polnischoberschlesien.

Mittelgewicht: Morgenstern (D.) schlägt Scheja (P.) in der 8. Minute durch Halbnelson. Punkte 9:6 für Polnischoberschlesien.

Halbschwergewicht: Kabisch (D.) hatte in dem jugendlichen Mainka II (P.) keinen gleichwertigen Gegner, der bereits in der 4. Minute durch Ueberstürzer verlor. Punkte 9:9.

Schwergewicht: Schmieschek (D.) wirft Marczyniak in der 5. Minute auf beide Schultern. Gesamtresultat 12:9 für Deutschoberschlesien.

Ni.

*

Boxmatinee in Laurahütte.

Am Allerheiligen-Tage veranstaltete der A. K. B. im Kino „Kammer" ein internationales Boxmatinee, zu dem er sich eine Mannschaft des Boxklubs „Heros" Beuthen eingeladen hatte. Leider erschienen die Gäste mit zwei Mann Ersatz, trotzdem verliefen die Kämpfe sehr hart und interessant. Den Hauptkampf bestritt Klarowitz und Kowollik. Nach hartem Widerstand verlor der Laurahütter, der wirklich eine ganz ausgezeichnete Leistung bot, knapp nach Punkten. Die Ergebnisse der anderen Kämpfe waren nachstehende: Papiergewicht: Langer (Heros) — Spallek (Laurahütte) unentschieden. — Fliegengewicht: Mlynek (Heros) — Budniok (Laurahütte) unentschieden. — Bantamgewicht: Krautwurst II (Heros) — Wildner (Laurahütte), Punktsieger Krautwurst. — Federgewicht: Hellfeld (Laurahütte) schlägt den talentierten Mitulla (Heros) knapp nach Punkten. — Mischgewicht: Baingo (Laurahütte — Mittelgewicht) schlägt Lamusik (Heros — Weltergewicht) knapp nach Punkten. — Platzek (Heros — Schwergewicht) hatte in seinem Kampfe gegen den nicht immer fair boxenden Halbschwergewichtler Niesobski (Stadion) mindestens ein „Unentschieden" verdient, die Richter aber gaben dem Königshütter den Sieg. Als Ringrichter fungierte der Kattowitzer Polizist Wende, der mit seinen Entscheidungen bis auf den letzten Kampf einwandsfrei war.

Ni.

Oberschlesien gegen Posen im Boxen 8:8.

Ein dicht von Zuschauern gefüllter Saal war Zeuge dieses verbittert durchgeführten Treffens. Die Kämpfer selbst erfüllten die ihnen zugedachte Rolle sehr gut. Die große Katastrophe war jedoch der Ringrichter Baran aus Warschau, der auch die Schuld trägt an dem Schluß der Kämpfe, die mit einem großen Skandal endeten. Was dieser Herr sich leistete, war wirklich unerhört. Nach der üblichen Begrüßung und Ueberreichung eines Pokals gingen die Kämpfe vor sich. Posen mit der stärksten, Oberschlesien mit einer durch Ersatz geschwächten Aufstellung.

Die Kämpfe selbst brachten folgende Ergebnisse (erstgenannt Posen):

Fliegengewicht: Wolniakowski — Moczko IV lieferten einen ganz erbitterten Kampf in welchem der Posener dauernd überlegen war und auch verdient gewann.

Bantamgewicht: Forlanski — Moczko II. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde kam dann in der zweiten Runde das schnelle Ende. Der Vizeeuropameister Forlanski zeigte wunderbaren Stil und schickte Moczko für die Zeit zu Boden. Sieger in der zweiten Runde durch k. o. Forlanski.

Federgewicht: Warecki — Rudski. Wie ein Wirbelwind geht der Oberschlesier auf seinen Gegner los und jagt ihn alle drei Runden durch den Ring, doch sind seine Schläge noch zu ungenau, um einen k. o.-Sieg zu erzielen. Punktsieger Rudski. Posen führt 4:2.

Leichtgewicht: Aniola — Gorny. Hier konnte der ins Leichtgewicht übergesiedelte Gorny durch einen sicheren Punktsieg den Gleichstand für Oberschlesien herstellen.

Weltergewicht: Arski — Wrazidlo. Der sehr befangen kämpfende Oberschlesier war Meister Arski in der ersten Runde unterlegen. In den nächsten Runden legte er sich jedoch mächtig ins Zeug und konnte sogar Arski in der 2. Runde bis 8 zu Boden schicken. Das Resultat gerecht: Unentschieden.

Mittelgewicht: Majchrzycki — Wieczorek. Hier trafen zwei alte Rivalen aufeinander, die sich einen harten Kampf lieferten. Nach kleinen Vorteilen für Wieczorek gaben die Richter ein für den Vizeeuropameister Majchrzycki recht schmeichelhaftes Urteil: Unentschieden.

Halbschwergewicht: Wisniewski — Wystrach. Hier gab es ein katastrophales Urteil. Wystrach, welcher den Sieg vollauf verdient hatte, wurde glatt verschoben. Den Sieg bekam der Posner!!!

Schwergewicht: Tomaszewski — Wotzka. Der Oberschlesier schlug T. in der 2. Runde k. o.

Dem Kampfverlauf nach zu urteilen hatte Oberschlesien einen Sieg verdient.

*

Fußball.

Kolejowy Kattowitz — Slovian Zawodzie 1:2 (1:1).

06 Zalenze — Naprzod Lipine 3:2 (1:1).

Pogon Kattowitz — Diana Kattowitz 2:1 (1:0).

K. S. Chorzow — Orzel Josefsdorf 2:1 (1:1).

1. K. S. Tarnowitz — Preußen Zaborze 3:4 (0:4).

Ruch Liga Bismarckhütte — 06 Myslowitz 7:0 (4:0).

Die Juvelia-Pokalspiele fangen gut an, da schon beim ersten Spiel der Schiedsrichter fehlte. Der Ersatzschiedsrichter Nisska N. (06) leitete dann das Spiel sogar sehr gut. Dem Spielverlauf nach hat 06 eine so hohe Niederlage nicht verdient, da der Spielverlauf sehr wechselreich verlief und von einer Ueberlegenheit einer Mannschaft nicht gut die Rede sein kann. Die Stürmerleistungen von 06 mit Igla an der Spitze waren sehr kläglich und hier liegt die Schuld an der hohen Niederlage. Das Gegenteil bot der Ruchsturm mit dem kleinen Sobotta. Zuschauer waren nur 600 bis 700 erschienen.

1. F. C. Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz 3:0.

Es war ein selten scharfes, ja zeitweise sogar rohes Spiel, welches die Slonsker forcierten. Der Sieg des Klubs ist dem Spielverlauf nach vollauf verdient.

Bielitz — Kattowitz 4:2 (1:1).

Im Fußballstädtespiel mußte Kattowitz von den in guter Form spielenden Bielitzern eine Niederlage hinnehmen. Die Kattowitzer spielten allerdings mit der zweiten Garnitur.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Willst du das polnische Brot fressen ...

Wir fressen alle das „polnische Brot" — schreibt die „Polska Zachodnia" und üben Verrat an der polnischen Sache. Ein jeder Bürger, der in Polen wohnt, frißt das polnische Brot. Diese Behauptung ist unwiderruflich, denn die Sanacja hat sie aufgestellt. Wir waren bis jetzt anderer Meinung über das „Brot fressen", denn wir fressen das „Brot", das wir uns sauer verdienen müssen. Gewiß gibt es solche, die das Gnadenbrot fressen, das sie sich nicht verdient haben. Solcher haben wir viele Tausende in unserem lieben Vaterlande, denn tausende Schmarotzer leben von der nationalen Hetze und werden aus öffentlichen Mitteln bezahlt.

Die Arbeiter und Angestellten fressen aber nicht das polnische Brot, sondern sie schaffen das Brot, sie schaffen die Werte, ohne welche kein polnisches Brot möglich wäre. Jeder Mensch, der arbeitet, frißt sein eigenes Brot, das er sich im Schweiße seines Angesichts verdienen muß. Er schafft nicht nur das Brot für sich und seine Familienmitglieder, aber auch für die anderen, für die Nichtstuer, für die nationalistischen Hetzer.

An die deutschen Arbeiter werden auf der Schreibmaschine angefertigte Zettel, die dann verfertigt wurden, versandt. Sie sind in der polnischen Sprache verfaßt, aber wir geben sie in der Uebersetzung wieder. Sie wurden in Ruda massenhaft versandt. Der erste Zettel lautet wie folgt:

„Christlicher Verband „Wach auf und kämpfe". Abteilung Oberschlesien. Motto: Polnischer Bürger — Polnische Zeitung.

Willst du weiter das polnische Brot fressen,
Und gesunde Knochen haben,
Wünsche nicht, daß du über den Schädel kriegst,
Und werfe weg den Schwabenmist.

Soviel vorläufig bis zum 1. November 1930 und später beginnt auf die Melodie: Will er nicht, so hau ihn."

Der zweite Zettel lautet:

Motto: Bedenkt o Mensch...
Bedenke, daß du verräts,
Hör auf! Es ist die höchste Zeit!
Du sammelst für dich die Not,
Wir sagen das nur einmal,

Soviel in dein Stammbuch und später auf die Melodie. Er kehrt nicht mehr zurück!

Diese Wische werden deutschen Arbeitern massenhaft zugestellt. Wer sie versendet, kann man sich lebhaft denken. Die „Polska Zachodnia“ hat vom „polnischen Brotfresser“ geschrieben und einige Tage darauf kamen diese Wische in die Wohnungen der deutschen Arbeiter geflogen. Die Arbeiter fressen das „polnische Brot“ und sie wissen es, wie das „polnische Brot“ schmeckt. Es ist bitter, sauer und verschimmelt, denn das Brot, welches sie sich verdienen, fressen ihnen die anderen auf.

Der Optant

Was „Optanten“ sind, das haben uns die Sanacjatheoretiker vordemonstriert. Sie sind dahintergekommen, daß die Oppositionswähler eigentlich alle für Deutschland „optiert“ haben, weshalb sie ihr Wahlrecht „anzweifelten“. Deshalb haben wir die vielen Tausende Reklamationen, nicht nur bei uns in der Wojewodschaft, aber selbst in dem entferntesten Lemberg, denn auch dort mußten viele Polen für Deutschland optiert haben. Wir sind nach der Auffassung der Sanacjatheoretiker „Optanten“, und dagegen läßt sich eben nichts machen. Wir waren nicht minder erstaunt, als wir aus einer Gerichtsverhandlung erfahren haben, daß es auch Optanten für Polen gibt. Dazu gehört zweifellos eine große Vaterlandsliebe, und solche glühende Patrioten hat es auch in Deutsch-Oberschlesien gegeben. Sie haben sich für das polnische Vaterland erklärt, um nicht als „Schwaby“ angesehen zu werden. Da ist es nicht uninteressant zu erfahren, wie es einem polnischen Optant bei uns ergeht. In der Zeit, als die Sanacja viele tausende polnische Bürger als deutsche „Optanten“ denunziert, müßte sie einen polnischen Optanten, der für den polnischen Staat agitiert hat, mit offenen Armen empfangen und ihn als Spitzenkandidat auf die Sanacjaliste aufstellen und dadurch seine Vaterlandsliebe belohnen.

Dieser glühende polnische Patriot, der für Polen agitiert hat, heißt Franz Schebiola. Er wohnte in Beuthen, wo er einen Kaufmannsladen inne hatte. Höchstwahrscheinlich hat Schebiola in Beuthen als polnischer Optant Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, denn er verkaufte sein Geschäft und zog nach Polnisch-Oberschlesien. Er wollte sich in Kochlowitz niederlassen und hier ein Geschäft eröffnen. Auf dem Wohnungsamte in Kochlowitz wurde ihm auch eine Wohnung zugewiesen, in welche Schebiola einziehen wollte. Die Sache paßte aber nicht den Aufständischen in den Kram, die das Einziehen Schebiolas in die Wohnung verhindert haben. In seiner Ratlosigkeit begab sich Sch. zum Polizeikommissariat und bat um Hilfe, die ihm aber versagt wurde. Der Optant wohnte die ganze Zeit bei fremden Leuten. Schließlich gelang es ihm, die ihm zugewiesene Wohnung zu beziehen. Er begab sich auf das Meldeamt, um sich anzumelden. Dort hat man ihn aber abgewiesen, weil angeblich die vom polnischen Konsulat in Beuthen ausgestellten Papiere nicht in Ordnung waren. Schebiola wohnte mithin ohne Anmeldung in Kochlowitz, was aber nach den Gesetzen unzulässig ist, da ein jeder Bürger polizeilich gemeldet werden muß. Es dauerte auch nicht lange, da kam das erste Strafmandat ins Haus geflogen. Schebiola lief wieder auf das Meldeamt, wurde aber noch einmal abgewiesen. Bald kam das zweite und dritte Strafmandat wegen der Nichtanmeldung an. In seiner Verzweiflung schrieb der Optant einen Beschwerdebrief an die Polizeidirektion in Kattowitz, wo er sich wegen der Behandlung beschwerte und sie als Schikane bezeichnete. Da kam er aber an die falsche Adresse, denn es dauerte nicht lange, so meldete sich der Staatsanwalt. Die Polizeidirektion hat das Schreiben Schebiolas der Staatsanwaltschaft überwiesen und der Optant kam auf die Anklagebank wegen Beleidigung der Polizei, weil er ihr Schikanen vorgeworfen hat. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte stellte Zeugen, die unter Eid den Sachverhalt bestätigten, wie er in dem Beschwerdeschreiben an die Polizeidirektion angegeben war. Nur über die Polizeischikanenkonnten sie nichts aussagen, und das war eine Beleidigung. Der Polizeikommandant in Kochlowitz hat unter Eid ausgesagt, daß er zwischen Schebiola und den Aufständischen nicht interveniert habe, weil das ein Privatstreit war, der die Polizei nichts angehe. Das Gericht verurteilte Schebiola wegen Beleidigung der Polizei zu 15 Tagen Gefängnis. Welch eine Freude, polnischer Optant zu sein, wird sich Herr Schebiola gedacht haben, als er wieder nach Hause kam. Er hätte sich vorher bei den Aufständischen erkundigen sollen, ob er für Polen optieren darf, denn die bestimmen über alles.

Bildung von Bürgerwehren

In einer Anzahl von Ortschaften wurden in der letzten Zeit Personen von den Aufständischen überfallen und schwer mißhandelt. In Nikolai wurden vor einer Woche Fensterscheiben deutscher Geschäftsleute eingeschlagen und Personen mißhandelt. In Sohrau wurde in der vorigen Woche eine förmliche Jagd durch die Aufständischen auf Deutsche veranstaltet und der Redakteur der „Sohrauer Zeitung“ derart zugerichtet, daß er, in seinem Blut gebadet, wie tot liegen blieb und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Aus einer Reihe von Ortschaften im Industriegebiet kommen ähnliche Meldungen. In Siemianowitz wurde der Lehrer Michna von einem gewissen Blaszczyk mißhandelt, desgleichen der Eisenbahner Zuber und Jendrusia. In Chropaczow wurde der Vertrauensmann der N. P. R., Jonek, von den Aufständischen wiederholt auf der Straße mißhandelt.

Solche Ueberfälle sind jetzt überall an der Tagesordnung, ohne daß den Ueberfallenen von seiten der Polizei Schutz gewährt würde. Von einer Verurteilung bezw. Einsperrung der Banditen, die die Ueberfälle ausführen, hört man nichts. Es ist daher kein Wunder, daß die Bürger sich gegen die Ueberfälle und Mißhandlungen auf den Straßen wehren wollen. In Nikolai wurde in der Stadtrada der Antrag gestellt, eine Bürgerwehr zu bilden, die das Leben der Bürger und ihr Gut schützen soll. Man hört auch, daß in Siemianowitz und Chropaczow ähnliche Anträge wegen Bildung von Bürgerwehren in den Gemeinderatssitzungen gestellt werden sollen. Wünschenswert wäre es, denn man ist in den Abendstunden des Lebens nicht mehr sicher.

Leibesvisitation der Wähler

Auf höhere Anordnung fand in Pleß eine Versammlung der Starosteibeamten und der Beamten des Kreisausschusses statt. Keiner von den Beamten wagte es der Sitzung fernzubleiben. In der Sitzung war selbstverständlich die Rede von der öffentlichen Stimmenabgabe bei den Sejm- und Senatswahlen. Einer von den anwesenden Beamten schlug vor, daß vor dem Wahllokale alle Staats- und Kommunalbeamten einer Leibesvisitation unterzogen werden sollen, ob sie nicht etwa neben der Nr. 1 einen anderen Stimmzettel versteckt haben. Die „Polonia“ bemerkt zu diesem Vorschlage, daß bei der Durchsuchung der Taschen sehr leicht das Geld und die Taschenuhren in Verlust geraten können.

Wahlrecht für aktive Militärpersonen?

Nach den Mitteilungen der polnischen Presse sind Gerüchte im Umlauf, daß kurz vor den Wahlen noch eine Verordnung herausgegeben wird, die allen Militärpersonen im aktiven Dienst das Wahlrecht verleihen wird. Was an den Gerüchten wahr ist, steht nicht fest, daß aber die Sanacja alle Hebel in Bewegung setzen wird, um im Sejm eine Mehrheit zu erlangen, braucht keiner weiteren Begründung.

„Matki Polek“ beschimpfen einander

Mit gutem Beispiel voran.

Sehr rege agitierte in Welnowiec die Vorsitzende des dortigen Vereins „Matki Polek“ (Sanacjarichtung) für diese Vereinigung, ging jedoch dabei über ihr Ziel weit hinaus, indem sie eine andere Matka, die dem Verein der Korfantyrichtung angehörte, arg verleumdete, als diese keine Lust bezeigte, dem von der Vorsitzenden geleiteten Verein beizutreten. Sonderbarerweise mischte sich in den Streit der beiden Frauen auch der Ehemann der Vorsitzenden ein und so geschah es, daß sich beide auf Gund einer gerichtlichen Strafanzeige der beleidigten Matka, vor dem Gericht zu verantworten hatten. Es zeigte sich, daß die übereifrige Vorsitzende von der Klägerin behauptet hatte, daß diese keine „ehrbare“ Matka sei und angeblich einige uneheliche Kinder ihr eigen nenne. Der Ehemann der Beklagten soll gegen die Klägerin einige schwungvolle Schimpfwörter geschleudert haben. Das Ehepaar wurde von dem Bruder des Mitangeklagten noch belastet. Das Gericht verurteilte Ehemann und Ehefrau wegen Verleumdung bezw. Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 30 Zloty. y.

Von der Spółka Bracka

Nachdem in vielen Fällen festgestellt worden ist, daß den Angehörigen und Hinterbliebenen bei der Ueberführung von verstorbenen Angehörigen hohe Kosten entstanden sind, wurde beschlossen, daß in Zukunft die Ueberführung tödlich verunglückter Mitglieder der Knappschaft durch das Sanitätsauto der Spolka Bracka erfolgen wird. Da es auch sehr oft vorkommt, daß Verunglückte in andere Knappschaftslazarette überführt wurden, so soll dieses dadurch unterbunden werden, daß die Knappschaftsältesten dafür Sorge zu tragen haben, daß der Verunglückte in das Krankenhaus seines Sprengels überführt wird. m.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Uebertragung aus Warschau. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Musikalische Plaudereien. 20,30: Internationales Konzert aus Budapest. 22,15: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Aus Warschau. 16,15: Schallpatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Plauderei über Radiotechnik. 20,30: Abendkonzert. 21,30: Literarischer Vortrag. 22,15: Liederstunde. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16.15: Für die Keinen. 16,45: Schallpatten, 17,15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Musikalische Plauderei 20,30: Internationales Konzert aus Budapest. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

Mittwoch, 5. November. 15,35: Gärung und Gärungserreger im Haushalt. 16: Kohlensäureausbrüche und ihre Bekämpfung. 16,15: Lieder von Richard Wetz. 16,45: Das Buch des Tages: Jack London. 17: Unterhaltungskonzert. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Jugendstunde. 18,05: Luftige Gedanken. 18.25: Eisenbeton oder Stahl im Hochbau. 18.50: Kreuz und quer durch Oberschlesien. 19: Die Schallplatte des Monats. 20: Flugsport und Verkehrsfliegerei. 20,30: Zu Unterhaltung und Tanz. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 22.50: Funkrechtlicher Briefkasten. 23.10: Funkstille.

Donnerstag, 6. November. 9,05: Schulfunk. 12,35: Was der Landwirt wissen muß! 15,35: Kinderstunde. 16: Musikalische Kleinigkeiten. 16,30: Violine und Klavier. 17: Aus Berlin: Oesterreichische und Schweizer Lieder. 17.30: Das Buch des Tages: Komponisten. 17,50: Die Schlesischen Monatshefte im November. 18,10: Schatzgräber in der Lumpenkiste. 18,35: Wichtige Neuerungen für Aufwertungsgläubiger und Schuldner. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Die Musik der Operette. 21,30: Symphonie. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. In der Pause — etwa von 23,10 bis 23,20: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 0,30: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau

Agnes Duda, geb. Buchta

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Pszczyna, im November 1930.

Johann Duda u. Sohn Johann.